Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 128. Freitag, den 5. Juni 1885.

Der deutsche Colonialbesitz.

In unseren Colonialerwerbungen ist momentan eine Pause eingetreten; es ist das die beste Gelegenheit, einmal genau festzustellen, was denn Deutschland nun eigentlich in überseeischen Ländern besitzt, da bisher immer nur von den einzelnen Colonieen und nicht von ihrer Gesammtheit die Rede war. Wir geben deshalb die folgende Zusammenstellung (an der Hand einer Aufstellung der Frankf. Ztg.):

1) Groß Namaqualand.

a) Angra Pequena (Lüderitzland) an der Westküste Afrika's vom Oranjefluß bis zum 26° südlicher Breite, 20 Meilen landeinwärts von jedem Punkt der Küste an gerechnet, nebst den drei dazu gehörigen Inseln: Robben-, Pinguin- und Haifisch-Insel hat einen Flächeninhalt von 900 deutschen Quadratmeilen Handelsfactorei: Fort Vogelsang der Firma F. A. Lüderitz in Bremen, welche jetzt ihr Gebiet an die deutsche Gesellschaft für Westafrika verkauft hat. Der Hafen ist gut und eignet sich selbst für größere Kriegsschiffe. Schon lange suchen die in den Missionsstationen Bethanien und Berseba wohnenden rheinischen Missionare die Einwohner des Landes, die Namas, zu christianisiren. Mit dem Häuptling derselben, dem Capitän Josef Fredericks in Bethanien, schloß Lüderitz den Kaufvertrag ab, in Folge dessen am 7. August 1884 durch die Corvette „Leipzig" unter Assistenz der Corvette „Elisabeth" die deutsche Flagge aufgehißt wurde." Das Klima ist gesund, doch fehlt es bisher an Trinkwasser, welches per Schiff vom Kap hergebracht werden muß. Bohrungen nach Trinkwasser und Erzlagern werden vorgenommen. Nach dem Innern zu soll sich fruchtbareres Terrain zeigen.

b) Das östlich von Angra Pequena gelegene, dem Capitän Josef Fredericks gehörige Gebiet einschließlich der rheinischen Missionsstationen Bethanien und Berseba wurde von Lüderitz durch Vertrag erworben und von Generalconsul Nachtigal unter deutschen Schutz gestellt.

c) Die Damara- und Namaquaküste vom 26° bis zum 18° südlicher Breite, dem Kap Trio, Grenze der portugiesischen Besitzungen, mit Ausschluß der Walfischbai, welche englisch ist, von der es aber heißt, daß sie an Deutschland überlassen werden soll, wurde von dem Kanonenboot „Wolff" unter deutschen Schutz gestellt. Die Damara's und Herero's treiben Viehzucht in großem Maßstabe. Sie werden ebenso wie die Namas von rheinischen Missionaren christianisirt. Der einzige gute Hafen der Küste ist eben die Walfischbai.

2) Kamerungebiet.

An der Mündung des Kamerunflusses in der Südostecke des Golfes von Guinea der Bai von Biafra (Westafrika) reicht vom spanischen Städtchen Eyo 1½ Grad nördlicher Breite bis zur Mündung des Rio del Rey 4½° nördlicher Breite mit Ausschluß (bisher noch) der englischen Missionsstation Victoria an der Ambasbay.

a) Von der Mündung des Rio del Rey bis König Wilhelmsstadt (Bimbia) finden sich folgende Orte: Rumbi, Bibundi, Bota, ein vorzüglicher Hafen, die Baptisten-Colonie, Victoria mit Factorei der Firma Woermann in Hamburg, König Wilhelmsstadt oder Bimbia mit einer Factorei derselben Firma. Nördlich von diesen Orten erhebt sich das Kamerun-Gebirge mit seiner höchsten Spitze, 4000 Meter über dem Meere. Der Aufenthalt an der Küste ist ein sehr ungesunder, im Gebirge erträglicher. Hauptbedeutung: Der ausgedehnte Handel. Die deutsche Flagge wurde dort durch das Kanonenboot „Möwe" unter Leitung des Generalconsuls Dr. Nachtigal am 22. Juli 1884 gehißt.

b) Kamerunplätze: König Bells-, König Aquas-, Jost-, John Aquas- und Hickory-Stadt sind von Dualla-Negern bewohnt, welche unter Herrschaft der gleichnamigen Könige oder Häuptlinge stehen, deren mächtigster König Bell ist. Nachdem die deutsche Flagge gehißt war, ernannte Generalconsul Nachtigal Dr. Buchner zum deutschen Consul. Das Klima ist das gleiche, wie in Bimbia, da die gemeinschaftlichen Mündungen des Kamerun- und Mungoflusses ganz von Manzroresümpfen umlagert sind, welche die Luft mit ihren aufsteigenden Dünsten verpesten. Handel der bedeutenden Factoreien der Hamburger Firmen: C. Woermann und Jantzen und Thormälen. Ein Aufstand der Bewohner von Toß- und Hickory-Stadt gegen König Bell und die deutsche Herrschaft wurde vom 20. bis 22. December 1884 durch die Corvetten „Bismarck" und „Olga", Contreadmiral Knorr, erfolgreich niedergeschlagen. Der Friede ist jetzt völlig wiederhergestellt. Dr. Nachtigal stellte zu Anfang dieses Jahres noch eine große Reihe Ortschaften im Innern unter deutsche Herrschaft.

c) Von der Mündung des Kamerunflusses bis zur Südgrenze des deutschen Gebietes bestehen gegenwärtig folgende Factoreien: Malimba (C Woermann), Klein Batanga (C. Woermann), Groß Batanga (C. Woermann, Jantzen und Thormälen), Kap Bata (C. Woermann), Bata Bay (C. Woermann, Jantzen und Thormälen), Eyo oder Bento (C. Woermann). Ferner befinden sich noch Factoreien der Firmen C. Woermann, Jantzen und Thormälen im spanischen Orte Klein Eloby und dem französischen Gabun.

3) Togoland

an der Sclavenküste (Westafrika) umfaßt die Orte: Danve mit Factoreien der Firma Friedr. M Victor Söhne Bremen, Lomé oder Bay Beack (C. Gödelt, Wölber und Brohm, Fr. M. Victor Söhne), Bageida (Wölber und Brohm, Fr. M. Victor Söhne), Klein Popo (Wölber und Brohm, Fr. M. Victor Söhne, Max Grumbach), Groß Popo (Factoreien derselben Firmen), Whydah (C. Gödell, Hamburg) und Porto Seguro. Dieselben liegen sämmtlich auf einer Landzunge, welche durch dem Hinterland (Dahomey) vorgelagerte Lagunen gebildet ist. Die deutsche Flagge wurde an dem erstgenannten Orte durch das Kanonenboot „Möwe", Generalconsul Nachtigal am 5. Juli 1884, in Porto Seguro durch die Corvette „Leipzig" am 5. September 1884 gehißt und Heinrich Randad in Lomé zum Consul ernannt.

4) Kabitai- und Koba-Land,

(Westafrika) zwischen dem Rio Pongo und dem Dubrecka-Fluß gegenüber den englischen Los-Inseln, etwa 10° nördlicher Breite, nebst den Mururu-Konobomby-Inseln, die den beiden genannten Flüssen vorgelagert sind, sowie das weiter südlich gelegene Sumbuja-Land, zusammen circa 2400 Quadratkilometer groß, wurden am 4. und 6. Januar 1885 durch die Corvette „Ariadne" unter deutschen Schutz gestellt. Die Bewohner des Landes sind die Susu, deren verschiedene Stämme in circa 95 Ortschaften durch das Land zerstreut wohnen und deren beide Könige Bengali und Fe Uri dasselbe an Herrn Fr. Colin in Stuttgart, der dort eine Factorei besitzt, verkauften. Das zwischen dem Dumbrecka- und Sumbujafluß gelegene Gebiet ist von Frankreich annectirt.

5) Länder der deutschen Gesellschaft für Colonisation.

in Ostafrika, zwischen dem dem Sultanat Sansibar gehörigen Küstenstrich und dem Tanganyika-See am Flusse Wami zwischen dem 5 u. 8 Grad südlicher Breite gelegen, umfaßt die Länder der Usagara, Useguha, Ukami, Nguru. Größe circa 2500 englische Quadratmeilen. Das Gebiet ist hauptsächlich zum Plantagenbau geeignet. Gegenwärtig bestreitet der Sultan von Zanzibar der deutschen Gesellschaft die Rechtmäßigkeit ihres Landerwerbes.

6) Deutsches Gebiet am Kongo,

zwischen den Stationen Nokki und Nuam Mpozo des Kongostaates, gegenüber der Hauptstation Vivi, wurde von der deutschen Kongoexpedition unter dem später verstorbenen Lieutenant Schulze angekauft, und am 12. December 1884 die deutsche Kriegsflagge daselbst aufgezogen.

7) Kaiser Wilhelms-Land

auf Neu-Guinea, in der Südsee, circa 5200 Quadratmeilen groß, umfaßt das zwischen der Humboldt-Bay (141°) und dem Huon-Golf (148° östlicher Länge von Greenwich) gelegene, im Süden von dem Neu-Guinea von Osten nach Westen durchziehenden Gebirgsrücken begrenzte Land. Das Land an der Küste ist sumpfig und ungesund, das gebirgige Innere wird als zuträglich für den Europäer von englischen Forschern hingestellt. Verschiedene Buchten und Häfen, Humboldt-Bay, Astrolabe-Bay, Huon-Golf, Port Konstantin, Friedrich Wilhelms- und Prinz Heinrichs-Hafen sind sehr geeignet für Stationirung von Kriegsschiffen. Handelsfactoreien bestehen auf Neu-Guinea noch nicht, da sich die Eingeborenen nur selten an der Küste zeigen und überhaupt noch zu wenig Bedürfnisse haben. Die Neu-Guinea-Compagnie, der das Land gehört, trifft indessen Anstalten zur Cultivirung. Die deutsche Flagge wurde an verschiedenen Plätzen Mitte November 1884 durch die Corvette „Elisabeth" aufgezogen.

8) Der Bismarck-Archipel

(früher Neubritannien-Archipel) in der Südsee gehört ebenfalls der Neu-Guinea-Compagnie. Er besteht aus den Inseln: Neu-Britannien, Neu-Irland, Neu-Hannover, Herzog-York-Gruppe sowie den östlich davon gelegenen Admiralitäts- und Hermit-Inseln, und hat einen Flächenraum von 1000 Quadratmeilen. Die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln und die Firma Hernsheim und Co. in Hamburg haben circa 30 Factoreien; die Hauptagentur der ersteren ist auf Mioko, Herzog-York-Gruppe, die der letzteren auf Matupi, einer Insel an der Blanche-Bay am Nordostende Neu-Britanniens. Das Klima ist zwar sehr heiß, soll jedoch gesund und der Boden äußerst

---

Das Marterl am Joch.

Eine Geschichte aus Tirol.

Novelle von J. C Maurer.

(2. Fortsetzung.)

„Nun, bei großen Herren soll das halt öfter schon der Brauch gewesen sein;" rief er spottend vom Tisch herüber.

Die schwarzen Augen des Zillerthalers blitzten vor Zorn, er biß die Zähne über einander. Die Mädchen und Burschen, die in der Nähe saßen, blickten schweigend auf ihn.

Kathi machte der peinlichen Scene ein Ende.

„Komm, Klaus," sagte sie, indem sie ihm den Spitzhut lächelnd vom Kopf nahm, „ich will Dir einen Buschel darauf machen, wie's einem Centrumschützen ziemt."

Sie zog bei diesen Worten zwei rothe Steinnelken, die sie vor der Brust getragen, aas dem Schnürriemen ihres Mieders und steckte sie auf seinen Hut neben den Federschmuck.

„So!" sprach sie, indem sie ihm den Hut wieder auf dem schwarzen Lockenkopf setzte.

Mittlerweile hatte darinnen in der Hütte wieder ein Tanz begonnen. Lustig rief die Musik die Paare zum Ländler.

„Willst nicht auch tanzen, Kathi?" fragte Michl höhnisch herüber, während mehrere Burschen mit ihren Mädchen eben zum Tanz eilten.

„Hab justement keine Lust!" entgegnete das Dirndl, indem sie Klaus vertraulich bei der Hand faßte und das begonnene Gespräch mit ihm fortsetzte.

Der Hochmoser stürzte wieder ein Glas Wein hinunter und setzte es dann heftig auf den roh gezimmerten Schenktisch nieder.

„Wo man tanzt, muß man auch singen!" rief er. „Gelt, Bruder Klaus?"

Dieser gab keine Antwort.

Michl stülpte den Hut aufs rechte Ohr; sein Gesicht glühte.

„Jetzt paßt auf," fuhr er zu seinen Tischgenossen fort und stimmte zur Melodie des Ländlers das Schnaderhüpfl an:

„A Nagerl vom Dirndl
Und a Federl vom Hahn
Macht saggaritsch Schneid;
Wer mirs abi thun kann?"

Klaus wollte auffahren, aber Kathi hielt ihn zurück.

„Laß ihn!" beschwichtigte sie den Zürnenden, „er hat ohnehin zu viel heut."

Der Hochmoser schnalzte, nachdem er die Strophe geendet, nochmals im Takt mit den Fingern und sang weiter:

„Der Spielhahn, der blast,
Und der Tag graut dazua,
Thu abi dein Federl,
Du loadiger Bua!"

Allgemeines Gelächter am Tisch des Sängers folgte; die Geduld des Zillerthalers war zu Ende.

„Bist etwa gar zum Raufen aufgelegt?" schrie er zu Michl hinüber, indem er aufsprang und die Lodenjoppe abwarf. „Komm her, wenn Du Schneid hast!"

„Das sollst Du nicht zweimal sagen!" entgegnete der Bauer und schwang sich hinter seinen Tischnachbar über die Lehne der Bank hinaus.

Im Nu stand er in Hemsärmeln seinem Herausforderer gegenüber. Die Scene erregte allgemeines Aufsehen In der Hütte verstummten plötzlich Geige und Zither und Alles verließ den Tanzplatz, während draußen Jung und Alt sich im Kreise lautlos um die beiden Gegner scharte.

Schweigend standen diese einige Sekunden einander gegenüber, ihre Augen blitzten vor Wuth, endlich stürzte sich der Michl auf den Zillerthaler los, um ihn niederzuwerfen. Aber er hatte sich in seinem Gegner verrechnet. Wie eine Mauer hielt dieser den Anprall aus, dann faßte er seinen Angreifer an den Hüften und ehe man sichs noch versah, hatte er den reckenhaften Michl mit einem einzigen Ruck zur Erde gestreckt und hielt ihn an der Kehle nieder.

Ein Aufschrei ging durch den Kreis der Zuschauer.

„Laß mich los!" knirschte der Ueberwundene.

Der Sieger schien nicht geneigt, ihm zu willfahren.

„Laß ihn los, er hat's verspielt!" mahnte der Geißhirt.

Klaus zog die Hand von seinem Gegner ab und stand langsam auf.

„So, jetzt merk Dir's für ein anderes Mal, wenn Dich wieder einmal die Rauflust plagt," sprach er.

Mit diesen Worten wendete er sich ab.

Kaum hatte er jedoch seinem besiegten Widersacher den Rücken gekehrt, so schoß dieser wie ein Viper von der Erde empor und ein blankes Messer blitzte in seiner Hand. Die Umstehenden wollten ihn aufhalten, er aber stieß sie drohend zurück.

„Weg da, wem sein Leben lieb ist!" schrie er und mit einem Satz wollte er sich auf seinen Ueberwinder stürzen

Jedoch im selben Augenblick theilten sich die Zuschauer auseinander. Michl fühlte einen kräftigen Schlag auf seinen Arm, das Messer entfiel seiner Hand. Kathi war in den Kreis getreten und stand hoch aufgerichtet zwischen den Streitenden.

„Schäme Dich, Hochmoser!" sprach sie. „Also von hinterrücks stechen willst Du wie ein Schelm, weil Du im ehrlichen Handel den Kürzeren gezogen hast! Hebe Dein Messer auf und geh!"

Das muthige Einschreiten und die Worte des Mädchens blieben nicht ohne Wirkung. Betroffen stand der feige Raufbold vor ihr, während ein Gemurmel des Beifalls durch die Menge ging. Schnell hob er das Messer auf und zog sich zähneknirschend auf seinen Platz zurück.

Bald schien der Zwischenfall wieder vergessen, und das Fest war wie vordem im alten Gange. Drinnen in der Brennhütte, begann wieder die Musik neue Weisen zu spielen, und Paar an Paar drehte sich im lustigen Tanz, als ob nichts Störendes vorgefallen wäre. Auch Klaus und Kathi folgten endlich dem Beispiel der Uebrigen und gingen zum Ländler hinein. Als sie nach einer halben Stunde wieder aus der Hütte heraustraten, war Michl verschwunden.

II.

Die Abenddämmerung war herangekommen; die Stutzen schwiegen auf dem Scheibenstand, und die älplerischen Gäste schickten sich bis auf wenige, die bei Trunk und Kartenspiel in die Nacht hinein aushalten wollten, allmählich zum Heimgehen an.

Ueber den Gilferts herüber wälzten sich schwarze Wolken

fruchtbar sein. Auf sämmtlichen Inseln, namentlich auf der größten, Neu Britannien, sind viele Vulkane, von denen jedoch die Mehrzahl erloschen ist. Die deutsche Flagge wurde auf Matupi und Nioko am 3. und 4. November, in Nusa und Kapsu auf Neu-Irland am 10. November 1884, sowie später auf den Admiralitäts-Hermit-Inseln durch die Corvette „Elisabeth“ aufgehißt.

9) Die Samoa-Inseln

in der Südsee stehen zwar nicht direct unter deutschem Schutz, jedoch ist der deutsche Einfluß überwiegend. Mit dem König der Samoainseln ist ein Staatsvertrag abgeschlossen, nach welchem die Inseln durch einen aus Deutschen und Samoanern bestehenden Staatsrath regiert werden. Die Inseln haben eine große merkantilische Bedeutung.

10) Im Suaheli-Gebiet

in Ostafrika, nördlich von Zanzibar, ist in Vitu von den Afrikareisenden Denhart, die mit dem dortigen Sultan einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen, die deutsche Fahne aufgehißt worden. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Tagesschau.

Thorn, den 4. Juni 1885.

Die Besserung im **Befinden des Kaisers** schreitet jetzt in Folge der ungestörten Nachtruhen ununterbrochen fort. Auch die Nacht zum Mittwoch war eine recht gute. Der Kaiser erledigte die laufenden Regierungsgeschäfte und empfing den Militärbevollmächtigten in Petersburg, General von Werder, in Audienz.

Unser **Kaiser** hat mit dem verstorbenen Haupt der süddeutschen Hohenzollernlinie — dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern — eine aufrichtige, herzliche Freundschaft verbunden. Wahrhaft ergreifend sind die Worte, die der Kaiser bei verschiedenen Anlässen an seinen getreuen Verwandten vom schwäbischen Hause gerichtet hat. So z. B. das Telegramm vom Schlachtfelde von Königgrätz in Beantwortung des Glückwunsches des Fürsten zum Siege: „Tausend Dank für Deine Theilnahme! Das war ein herzlicher, unvergleichlicher Siegtag, den Gott uns schenkte; möge Dein Sohn (der bei Königgrätz schwer verwundete Prinz Anton von Hohenzollern, der Anfang August 1866 an den Folgen dieser Verletzung starb) ihn nicht zu theuer bezahlen! Wie muß ich an Euch denken! In allen Gefechten hat er seinem Namen Ehre gemacht; war Liebling der Soldaten.“ Und zum fünfzigjährigen Militärdienstjubiläum des Fürsten am 17. März 1881 schloß der Kaiser sein Glückwunschschreiben mit den Worten: „Möge es Gott gefallen, diesen 50 Jahren segensreichen Wirkens, die Ew. Königlichen Hoheit Namen in den Denkstein der Geschichte und in die dankbare Erinnerung vieler Menschen, vor Allem in die Meinige, tief eingeschrieben haben, noch viele andere folgen zu lassen, das ist Mein lebhafter und herzlicher Wunsch, und das wünscht mit Mir Meine Armee, die heute auch mit Stolz daran denkt, daß sie den Namen eines Ihrer Söhne auf den Ehrentafeln ihrer Gefallenen führt.“

Auf der **Reise nach Königsberg ist der Kronprinz** in Dirschau mit dem Prinzen Wilhelm zusammengetroffen. In Marienburg, der alten Ordensritterstadt, wurde dem hohen Herrn festlicher Empfang bereitet. Der Aufenthalt daselbst währte eine Stunde, während welcher die Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen wurden. Die Ankunft in Königsberg erfolgte Nachmittags 3 Uhr. Nach der enthusiastischen Begrüßung begab sich der Kronprinz nach dem Schlosse. — Der Kronprinz wird nach neuesten Meldungen so zeitig aus Königsberg zurückkehren, daß er den Beisetzungsfeierlichkeiten in Sigmaringen beiwohnen kann. Zu denselben haben sich schon angemeldet: Prinz Georg von Sachsen, der Herzog und die Herzogin von Anhalt ꝛc.

Fürst Bismarck begeht heute, Donnerstag, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum: Vor 40 Jahren trat er als Referendar in Berlin in den Staatsdienst. Wir brauchen heute die Verdienste des Kanzlers um Deutschland und Alles, was er in diesem halben Saeculum erkämpft und errungen, nicht nochmals hervorzuheben und eingehend darzulegen, der Kanzler hat seinen Ehrentag am 1. April gefeiert und da sind ihm von allen Seiten herzliche Dankes- und Begrüßungsspenden dargebracht worden. Es erübrigt uns deshalb nur, heute dem ersten Beamten des Reichs am Schlusse einer langen, dornenreichen Arbeitsperiode unseren Glückwunsch auszusprechen, ihm Kraft zu wünschen für ein ferneres, noch lange andauerndes Wirken zum Wohle unseres geeinten deutschen Vaterlandes. Diesen Wunsch wird jeder deutsche Mann mit uns theilen, und wir wollen hoffen, daß er sich erfüllen möge.

In der nächsten Zeit soll eine Versammlung der hervorragendsten **nationalliberalen Parlamentarier** und Parteiführer in Heidelberg stattfinden.

Die diesjährige **Berliner Pastoralconferenz** hat ihre Verhandlungen Mittwoch Vormittag 9 Uhr begonnen. Consistorialrath Stahn sprach über das Duell und verurtheilte dasselbe ganz entschieden. Der Redner schlug vor, die Versammlung möge ihren Abscheu vor dem Duell dadurch documentiren, daß sie den Satz ausspreche, den im Duell Gefallenen sei ein kirchliches Begräbniß zu versagen. Die Kirche kenne nur ein ehrenvolles Begräbniß und das könne sie einem solchen Todten nicht gewähren. Die Versammlung erklärte sich mit dieser Auffassung einverstanden, beschloß aber keine bestimmte Resolution. Pastor Fürer-Stettin referirte über die Aufgabe der Kirche und ihrer inneren Mission.

Eine thüringische **Bauernversammlung** in Köstritz hatte in der vorigen Woche dem Reichskanzler ihren Dank für die der Landwirthschaft zugewendeten Begünstigungen und zugleich das Verlangen nach Einführung einer internationalen Doppelwährung ausgesprochen. Darauf ist jetzt folgende Erwiderung erfolgt: „Berlin den 30. Mai 1885: Das Telegramm vom 27. d. M. habe ich mit verbindlichem Danke erhalten und bitte den Ausdruck desselben allen denjenigen, welche mich durch diese sympathische Kundgebung erfreut haben, übermitteln zu wollen. Die Frage der Einführung der Doppelwährung unterliegt zur Zeit der Prüfung Seitens der zuständigen Behörden v. Bismarck.“ Es läßt sich erwarten, daß sich an die letzten Zeilen auf's Neue eine rege Agitation der Anhänger der Doppelwährung knüpfen wird.

Frhr. von Soden, bisheriger deutscher Generalconsul in St. Petersburg, **nunmehr Kaiserlich deutscher Gouverneur** in Kamerun, Regierungs-Referendar von Puttkamer, Attaché des Gouverneurs, Regierungs-Assessor von Falkenthal, kaiserlich deutscher Commissar und commissarischer Consul im Togogebiet haben sich in Hamburg an Bord der „Erna Woermann“ nach ihren Bestimmungsorten eingeschifft. Vorher hatte Herr von Soden in Hamburg noch mehrfache Besprechungen, u. A. mit einem Missionar der Bremer Gesellschaft, welcher dringend empfahl, gegen den großen Verbrauch von Spirituosen in Kamerun einzuschreiten.

Die **Mannschaften der deutschen Corvette „Olga“** haben von Mittwoch Mittag ab auf 24 Stunden den Doppelposten vor dem kaiserlichen Palais in Berlin gestellt. Das Commando, welches auf besonderen Befehl des Kaisers nach Berlin gekommen ist, besteht aus einem Obermaat und 8 Mann. Von den letzteren sind 3 Preußen (Brandenburger), drei Württemberger, einer Sachse, einer Bayer.

Die N. A. Z. bestätigt, daß auch mit dem Sultan von Witu an der Suaheliküste in Ostafrika — nördlich von Zanzibar — ein **Freundschafts- und Schutzvertrag Seitens des deutschen Reiches** abgeschlossen ist, nachdem schon seit 1867 Handelsbeziehungen angeknüpft waren. Der Sultan von Zanzibar hat auf die Nachricht von diesem Vertrage auch gegen den völlig unabhängigen Sultan von Witu Truppen, und zwar 600 Mann mit Kanonen, abgeschickt, gerade so wie schon früher gegen das Gebiet der deutschen Colonisationsgesellschaft. Die N. A. Z. erklärt englischen Blättern gegenüber in allerbestimmtester Weise, Deutschland wolle die Unabhängigkeit des Sultans von Zanzibar nicht beeinträchtigen, und hofft, England gerade würde seinen großen Einfluß in Zanzibar geltend machen, um den Sultan von weiteren, feindseligen Schritten gegen Deutschland zurückzuhalten. Einer solchen Mahnung wird der Sultan sich zweifellos fügen; nur die Hoffnung auf anderweitigen Schutz kann ihn überhaupt zu den Herausforderungen gegen Deutschland veranlaßt haben. Seine Macht ist so schwach, daß einige Panzerschiffe genügen würden, dieselbe zu zerstören.

Die **Wahlen für das österreichische Abgeordnetenhaus** nähern sich ihrem Ende. Das Resultat läßt sich zwar noch nicht vollständig übersehen, aber es scheint nicht, als ob eine totale Aenderung der Parteiverhältnisse eintreten wird. Die Deutschliberalen dürften also nach wie vor gegenüber Czechen, Polen, Ministeriellen ꝛc in der Minderheit bleiben. Trotzdem aber können die Deutschen mit ihren Wahlerfolgen bisher wohl zufrieden sein: Der deutsche Sinn regt sich doch noch kräftig und gar so leicht wird er sich von den Czechen und ihren Bundesgenossen nicht unterdrücken lassen. Eine bittere Pille ist freilich der Verlust von vier Sitzen in Wien selbst; diese Scharte wird aber durch manchen Sieg in den einzelnen Landestheilen der Monarchie ausgewetzt und von einer Niederlage der Deutschen in Folge der so sogen. Versöhnungspolitik des Ministeriums Taaffe kann gar keine Rede sein. Hoffen wir, daß die noch ausstehenden Wahlen keine weitere Zurückdrängung des deutschen Elementes zur Folge haben werden. — Ueber die Wiener Wahl melden ausführlichere Berichte, daß es zu ganz besonderlichen Scenen gekommen ist. In Bezirken, wo Gegner der Liberalen durchgedrungen sind, gab es nicht nur freies Essen und Trinken, die liberalen Wähler wurden auch von dem Wahllocal fortgeprügelt. Am meisten Aufsehen macht die Wahl des Advokaten Dr Pattai, des Führers der österreichischen Antisemiten.

Victor's Hugo's Begräbniß ist vorüber, und da es weiter keine größeren Lärmscenen gebracht, so müssen die Blätter sich damit begnügen, den Todten noch mehr zu feiern, als es bisher schon geschehen. Für die große Menge war das Ganze nur ein Spectakel, ein Schauspiel, das, sobald es vorbei, auch schnell vergessen wird. Victor Hugo wird's bei den meisten Parisern nicht anders gehen. Wirklich und ganz zutreffend ist es aber, daß Paris ein solches ungeheures Leichenbegängniß noch nicht gesehen. — Die Communisten sind vorläufig still und lassen sich neue Fahnen für die anfertigen, welche die Polizei ihnen beim Leichenzuge fortgenommen. — Für das Ministerium Brisson beginnt nun wieder die parlamentarische Campagne. Daß es noch manchen Lärm vor Sessionsschluß setzen wird, ist natürlich. Passirt aber nicht geradezu etwas Außergewöhnliches, so kann das Cabinet wohl die Kammerwahlen überdauern. Von deren Ausfall hängt dann alles Weitere ab.

Der Erzbischof von Paris hatte gegen die **Umwandlung der katholischen Genoveva Kirche** in das confessionslose Pantheon, in dem Victor Hugo am Montag bestattet worden ist, protestirt. Der Cultusminister Gobet hat darauf in einem Schreiben geantwortet, in dem es heißt, daß der Protest des Erzbischofs in der Form, wie in der Sache über die Rechte des Erzbischofs von Paris entschieden hinausgehe Die vom Erzbischof an den Tag gelegten Gefühle könnten nicht eine Sprache entschuldigen, die sich mit seinen amtlichen Functionen und mit den Pflichten, die er der Regierung gegenüber habe, nicht vertrage, auch berechtigten ihn dieselben nicht, die Handlungen und die allgemeine Politik der Regierung zu discutiren. Eine derartige Haltung des Erzbischofs sei nicht geeignet, die Beziehungen zwischen Staat und Kirche friedlich zu gestalten. — Das ist eine ziemlich derbe Sprache!

Aus Rom wird gemeldet: Mehrere hundert Mitglieder demokratischer Vereine wollten sich Dienstag Abend im geordneten Zuge mit Fahnen nach dem **Kapitol begeben, um den Todestag Garibaldis zu begehen.** Unterwegs wurde aber der Zug, aus dem aufrührerische Rufe erschollen, polizeilich aufgelöst und nur einzelne Theilnehmer gelangten auf das Kapitol und legten dort Kränze nieder In der Kammer wurden verschiedene Interpellationen wegen dieses Vorfalles angemeldet. — Die Sanitätsconferenz setzt ihre Arbeiten ununterbrochen fort.

Die **Arbeiterstrikes** in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind augenblicklich stark in der Zunahme begriffen In und bei Pittsburg feiern allein 13000. Die Ursache ist Lohnreduction, das beste Zeichen, wie flau die Geschäfte momentan gehen.

Aus **Kambodscha** kommen nach einem Privattelegramm der „Voss. Ztg.“ fortgesetzt beunruhigende Nachrichten. Die Hauptstadt Pnum-Penh selbst soll belagert sein und die Aufständischen sollen überall angriffsweise gegen die französischen Besatzungen vorgehen.

Kaschmir (Vorderindien) ist seit Sonntag von **Erdbeben heimgesucht.** Nach genaueren Nachrichten wurden in Srinagar 50 Soldaten und 40 Eingeborene getödtet, 50 Soldaten, 90 Eingeborene verwundet, Der Palast des Maharadscha und die Residenz des englischen Vertreters sind zerstört; unter den Trümmern der Moschee von Sapar wurden 200 Menschen begraben.

---

die Vorboten eines nahenden Gewitters, und bald dunkelte die Nacht über Wald und Hochgebirg.

Klaus hatte wirklich das erste Best erobert und begleitete jetzt, fröhlich gestimmt, seine Kathi auf dem Saumweg heimwärts gegen den Werberg hinaus. Ueber der linken Schulter hatte er den Stutzen hängen und den rechten Arm um den Leib des Mädchens geschlungen; so schlenderten die Beiden langsam dahin durch den stillen, finstern Hochwald. Auf einmal hörten sie aus der Ferne das dumpfe Rollen des aufsteigenden Gewitters und ein Windstoß fuhr rauschend durch die Wipfel der uralten Tannen hin.

„Es zieht ein fürchterliches Wetter herauf!“ sprach Kathi. „Schau nur, wie's dort rabenschwarz daherkommt und wie sich der Nebel auf den Gilferts hereinlegt. Das ist jedes Mal ein böses Zeichen!“

„So laß es wettern, wenn's wettern will,“ gab der Bursche unerschrocken zur Antwort.

„Mir ist nur Deinetwegen bang,“ entgegnete das Mädchen. „In einer halben Stunde bin ich ohnehin daheim, aber Du hast noch den weiten Weg über die Loas bis nach Fügen hinunter.“

„Und Du fürchtest, daß mir ein Unglück geschehen könnt?“ fragte Klaus lachend.

Kathi nickte bejahend und sah zu ihm auf.

„Mein gutes Dirndl,“ erwiderte der Bursche und zog sie fest an sich, „ob Hochwetter oder nicht, wenn mir was geschehen soll, wird mich unser Herrgott wohl überall finden. Oder glaubst Du, daß mir der Michl Etwas anhaben will? Der wird mir nimmer so bald den Weg verstellen. Ich meine, er hat heute genug gekriegt.!“

„Ja, das mag schon sein,“ versetzte das Mädchen, „aber mir ist's doch nicht recht, daß Du bei Nacht und Unwetter allein den weiten Weg gehen sollst. Ich weiß nicht, mir ist, als sollte ich Dich mit Gewalt zum Umkehren zwingen. Das kleine Stück kann ich ja leicht allein gehen; dort drunten schaut ohnehin schon unser Häusl hinter dem Wald heraus.“

„Wie Du heute nur ängstlich bist!“ entgegnete Klaus. „Wenn Du es denn durchaus willst, so sei es, ich will umkehren.“

Sie waren an die Stelle gekommen, wo sich ein Steig im Hochwald vom Saumwege abzweigte, der zum Häuschen hinunter führte, das Kathi mit ihrer Mutter, einer armen Holzknechtwittwe, bewohnte.

„Behüt Dich Gott, Klaus!“ sagte das Mädchen. „Schau, daß Du gut heimkommst.“

„Behüt Dich Gott, Liabl!“ entgegnete der Bursche.

Noch einen Kuß und sie trennten sich.

Kathi eilte schnellen Schrittes den Steig hinab, Klaus aber ging über die Loas zurück, dem Dorfe Fügen zu.

Er hatte kaum die Jochhöhe überschritten, als das Gewitter, das bisher nur durch fernes Grollen und einzelne heftige Windstöße sich angekündigt hatte, mit voller Macht übers Gebirg hereinbrach.

Heulend fuhr der Sturm durch die alten, grauen Schirmtannen, die einzeln neben dem Weg standen, und trieb die schweren Regentropfen rasselnd vor sich her. Dichte Finsterniß lag über dem Gebirge, die nur manchmal durch den grellen Schein eines Blitzes auf Augenblicke erhellt wurde, dann rollte wieder der Donner in lang gezogenem, vielfachem Echo an den Felswänden hin.

Michl war, nachdem er vom Brennhüttler weggegangen, planlos im Hochwald umhergeirrt; endlich kam er zu einer verlassenen Holzknechthütte, wie solche Leute für den Sommer aus Rinden und Baumstämmen aufzurichten pflegen. Er kroch unter das Schirmdach hinein und legte sich ermüdet in das dort aufgeschichtete, dürre Laub. Sein Gehirn brannte, düstere Rachegedanken gingen ihm durch den Sinn, ohne daß er zu einem klaren Entschluß kommen konnte, wie er dieselben ins Werk setzte. Nur das Eine stand fest bei ihm, er hatte keine Ruhe mehr, so lange er den verhaßten Klaus auf der Welt wußte. Also fort mit ihm! Und dann — die Kathi! Wie oft schon hatte er versucht, sich dem Mädchen zu nähern und sie hatte ihn zurückgewiesen, ihn, den reichen Bauern vom Hochmos, und dieser Klaus, ein armer Bergknappe aus dem Zillerthal, war der Begünstigte.

Er stieß eine laute Verwünschung aus bei diesem Gedanken. So sann und sann er und starrte mit finsterem Brüten hinaus nach dem abendlichen Himmel.

Endlich machten der Wein und die Abspannung, welche der Aufregung gefolgt waren, ihre Rechte geltend, und er sank zurück und in einen schweren, von düsteren Träumen beunruhigten Schlaf. Als er wieder aufwachte, war es um ihn dunkle Nacht; ein lauter Donnerschlag, der ihn erweckt haben mußte, gellte noch in seinen Ohren und der Regen schlug prasselnd auf das Dach aus Baumrinden nieder.

Michl sah durch die offene Seite der Hütte hinaus, da zuckte wieder ein Blitz, und er glaubte im aufflammenden Licht die Umrisse einer männlichen Gestalt zu erkennen, welche auf die Hütte zugeschritten kam.

Wie, wenn das der Klaus wäre? Seine Hand umfaßte krampfhaft den Griff des Messers an seiner Seite

Die Gestalt, die er gesehen war indessen dicht bis an den Eingang der Hütte gekommen.

„Wer rührt sich da?“ fragte eine bekannte Stimme.

„Bist Du es, Hois?“ gab der Bauer zur Antwort.

„Ja, ich bin's,“ entgegnete der Geißhirt, „laß mich hinein unter Dach, bis das Wetter vorüber ist. Bin naß vom Regen bis auf die Haut!“

„So komme herein!“ brummte Michl.

Hois setzte sich neben ihm auf die Laubstreu und zündete sich seine Pfeife an.

„Was thust Du denn hier oben um diese Zeit?“ begann er.

„Hab meinen Rausch ausschlafen wollen, ehe ich heimkehrte,“ erwiderte Michl unwirsch.

„So!“ versetzte der Andere etwas ungläubig.

Du kommst wohl vom Brennhüttler?“ fragte nach einer Weile der Bauer. „Ist der Knappe Klaus schon heimgegangen.“

Der Geißhirt lachte pfiffig.

„Hast ihm etwa gar aufpassen wollen?“

Michl erwiderte Nichts.

„Wenn Du das willst,“ fuhr Hois spöttisch fort, „hättest Du eine Stunde früher vom Schlaf aufwachen müssen. Der Klaus muß schon lange durch den Finsinggrund hinaus sein; denn gerade um die Zeit wie das Wetter gekommen ist, habe ich ihn an der Brauhütte vorbeigehen gesehen.“

„Verwünscht, daß er mir entronnen ist!“ knirschte der Michl.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

* **Pelplin.** Die polnischen Pilger aus unserer Diöcese zum Grabe des hl. Methodus in Welehrad (Mähren) werden eine von dem hiesigen Maler Lewicki angefertigte rothe Fahne mit den Bildnissen des hl. Adalbert und der Mutter Gottes von Lonk als Weihegeschenk darbringen.

— **Elbing**, 2. Juni. Es ist unseren Lesern bekannt, daß vom hiesigen Schwurgericht ein Gastwirth aus Güldenboden wegen Brandstiftung zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, in betreff dessen das Verdict der Geschworenen nur aus Versehen auf „Schuldig" abgegeben war, da die Schuldfrage nur mit 7 gegen 5 Stimmen bejaht worden war, während nach Vorschrift der Strafproceßordnung in diesem Falle der Spruch auf „Nichtschuldig" zu lauten hatte. Ein mit bezug auf diesen Irrthum eingereichtes Gnadengesuch wurde abgelehnt und der Verurtheilte hat seine Strafe antreten müssen. In der hiesigen „Altpreußischen Zeitung" lesen wir nun die nach Lage der bezüglichen deutschen Gesetze uns etwas abenteuerlich erscheinende Mittheilung, daß der Vertheidiger des Verurtheilten beabsichtigte, eine Entschädigungsklage gegen alle 12 Geschworene unter Festsetzung des Objectes auf 36 000 Mk zu erheben, da nach der Ansicht dieses findigen Anwalts die Geschworenen sich eines groben Versehens schuldig gemacht haben, indem sie nicht sofort an Ort und Stelle die Sache richtig stellten.

— **Drossen**, 1. Juni. Bei den Ausgrabungen, die zum Legen des Fundaments einer Scheune, welche der hiesige Ackerbürger Liersch erbauen will, nöthig waren, wurden heute circa 600 alte Münzen in einem irdenen Napfe gefunden. Dieselben sind sämmtlich von Silber, stammen aus den Jahren 1612—21 und haben ein Gewicht von 1 1/4 Pfund. Mehrere derselben haben ein deutliches Gepräge. Wahrscheinlich sind sie zur Zeit des 30-jährigen Krieges vergraben worden.

— **Bromberg**, 2. Juni. Unsere Polizeiverwaltung hat mit den von ihr getroffenen Verordnungen wenig Glück. Nachdem es jüngst bekannt geworden, daß die Bauconsenssteuer nicht die Genehmigung der Regierung erlangt hat, erfahren wir nunmehr von gut unterrichteter Seite, daß die Polizeiverordnung vom 22. December v. J. betreffend das Gewicht und die Stempelung der Brode (die sogenannte Brodtaxe), einem Beschluß der hiesigen Strafkammer zufolge, den Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht entspricht. Der Fall ist um so wichtiger, als, wie Ihren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, andere Städte, z. B. Mühlhausen in Thüringen, Wolfenbüttel, nach dem Bromberger Muster „Brodtaxen" eingeführt haben. Der § 4 der betreffenden Polizeiverordnung, auf den es hier wesentlich ankommt, hat drei Absätze und enthält folgende Bestimmungen: „1) Das von Roggenmehl hergestellte Gebäck darf nur in einzelnen Broden von 2 1/2, 2 1/4 und 1/2 Kilogramm feilgeboten und verkauft werden. 2) Das Gewicht ist jedem Brode durch einen eingedrückten Stempel anzugeben. 3) Die Bezeihung muß auf dem ausgebackenen Brode deutlich zu sehen sein." Hierauf bezüglich führt nun der betreffende Gerichtsbeschluß aus: „Der § 1 der Verordnung, wonach das von Roggenmehl hergestellte Gebäck nur in einzelnen Broden von 2 1/2, 1 1/4 und 1/2 Kilogramm feilgeboten und verkauft werden darf, steht mit den §§ 1, 73 und 74 der Gewerbeordnung in Widerspruch und entbehrt daher der gesetzlichen Gültigkeit. Das Bäckergewerbe ist in Betreff des Gewichts der herzustellenden Backwaaren lediglich durch die § 73 und 74 der Gewerbeordnung beschränkt; eine weitere Ausdehnung der Beschränkung in dieser Richtung durch polizeiliche Verordnungen kann daher als statthaft nicht erachtet werden, um so weniger, als der § 73 der Gewerbeordnung die Bestimmung des Gewichts der Backwaaren ausdrücklich den Bäckern und Verkäufern von Backwaaren überläßt. Auch der Absatz 2 des § 4 der in Rede stehenden Polizeiordnung kann als mit der Gewerbeordnung in Einklang stehend nicht erachtet werden. Die Bestimmung, das Gewicht solle auf jedem Brode durch eingedrückten Stempel angegeben werden, kann nicht als selbstständige Anordnung dahin aufgefaßt werden, daß überhaupt das Gewicht der Brode denselben einzustempeln ist, sondern wie aus der Zusammenfassung mit Absatz 1. in einem Paragraphen und der unmittelbaren Folge auf die Bestimmung in Absatz 1 hervorgeht, lediglich im Zusammenhange mit Absatz 1. Es ist daher durch Absatz 1 angeordnet, daß das in Absatz 1 angegebene und auf drei bestimmte Zahlen beschränkte Gewicht den Broden einzustempeln ist. Ist aber, wie oben ausgeführt, die Beschränkuug des Brodgewichts unzuläßig, so kann auch die Anordnung der Stempelung des Brodes mit den beschriebenen Gewichtszahlen als gerechtfertigt und mit dem Gesetz in Einklang stehend nicht angesehen werden." Die Polizeibehörde bereitet schon einen Antrag auf Aufhebung der Verordnung vor.

Locales.

Thorn, den 4. Juni 1885.

— **Anläßlich des heutigen Frohnleichnam-Festes** herrschte auf den Straßen ein überaus lebhafter Verkehr. Namentlich waren viele Personen vom Lande gekommen und schienen sie bei dieser Gelegenheit auch vielfach Einkäufe zu machen. Die feierliche Andacht in der Kirche selbst nahm ihren gewöhnlichen Verlauf. Der Umzug um die Kirche mußte der neuen Anpflanzungen wegen unterbleiben. — Heute Nachmittag 5 Uhr wird zur Feier des 90-jährigen Geburtstages des Bischofs von der Marwitz im Victoria-Garten eine größere Feierlichkeit stattfinden.

— **Krieger-Verein.** Am nächsten Sonnabend wird Abends 8 Uhr im Schützenhause Appell stattfinden. Es werden die näheren Anordnungen bezüglich der Feier des Verbandsfestes getroffen werden. Vollzähliges Erscheinen der Kameraden ist dringendes Erforderniß.

— **Liederkranz.** In der gestrigen General-Versammlung des Gesangvereins Liederkranz wurde definitiv beschlossen, am 28. Juni im Schützengarten hierselbst ein größeres Vocal- und Instrumentalconcert zu veranstalten.

— **Die silbernen Altar-Leuchter**, über deren Auffindung im Bilawa'er Walde wir in gestriger Nummer berichteten, sind von dem durch Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein benachrichtigten Herrn Pfarrer Rohde in Gremboczyn als die der dortigen Kirche angehörigen recognoscirt worden. Die Leuchter sind der königl. Staatsanwaltschaft als Beweismaterial überwiesen und sind die Recherchen nach den Kirchenräubern im vollsten Gange.

— **Der polnische Handwerker-Verein** veranstaltet am 14. d. M. ein größeres Fest im Wiener Café.

— **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der königl. Preußischen 172. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 19. Juni Abends 6 Uhr erfolgen.

— **Unfall.** Gestern Nachmittag fuhren gegen 8 polnische Flößer, sogenannte Flißacken, in einem Klotzkahn von dem diesseitigen Weichsel-Ufer zu ihrer Traft über. Auf der Mitte des Weges fiel ein Flißacke über Bord, er hielt sich aber krampfhaft an dem Kahn so lange fest, bis er die Traft glücklich erreichte.

— **Diebstahl.** Der vielfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Josef Sadakerski stahl gestern in der Catharinenstraße von einem Wagen, welcher mit Heuharken beladen und zum Jahrmarktsgeschäft gekommen war, ein Bund von 15 zusammengebundenen Harken. Der auf der Neustadt stationirte Polizeibeamte holte den Dieb am Jacobsthor ein und arretirte ihn. Er sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Mit neuen Straßenschildern** werden in den nächsten Tagen die Marien-, Jacobs-, Elisabeth- und Tuchmacher-Straße versehen werden.

— **Zur Graudenzer Gewerbeausstellung.** Die Vorarbeiten für die Errichtung des Ausstellungsgebäudes und die Herstellung der Anlagen sind nach dem „G." jetzt soweit vorgeschritten, daß diese Arbeiten demnächst beginnen können. Das Gebäude selbst, dessen Errichtung der Zimmermeister Henseler in Memel contractlich übernommen hat, kann jeden Tag eintreffen, es sollte eigentlich schon in voriger Woche in Graudenz sein. Der gartenmäßigen Einrichtung des Platzes wird die Legung von Gas- und Wasserleitungsröhren vorhergeben. Um Ausführung dieser Arbeiten ist die Verwaltung der städtischen Gasanstalt ersucht worden. Wenn, wie zu erwarten steht, Seitens des Magistrats die erforderlichen Röhren leihweise hergegeben werden, wird nach dem durch den Gasinspector Herrn Hausfelder aufgestellten Kostenanschlag diese Einrichtung ohne erhebliche Geldkosten zu bewirken sein. Das Gesammtbild der Ausstellung wird wesentlich dadurch gewinnen, daß noch ein weiteres Stück Land zur Vergrößerung des Platzes gemiethet worden ist, so daß auch für die Maschinen bequeme Aufstellungsräume gewonnen sind.

— **Das Programm für den am 8. und 9. d. M. in Elbing tagenden Verbandstag der deutschen Barbiere und Friseure Westpreußens** ist nunmehr festgestellt. Die Versammlungen werden im Saale des Gewerbehauses abgehalten werden. Nach der Hauptversammlung des ersten Tages findet im Garten des genannten Etablissements ein Concert statt, zu welchem auch die Angehörigen der Mitglieder Zutritt haben. Am zweiten Tage soll nach beendeter Versammlung eine Fahrt per Wagen nach Panklau und Cadinen unternommen werden. Ein Abschieds-Commers wird die Theilnehmer an Verbandstage bis zur Abreise der auswärtigen Mitglieder im Gewerbehause vereinigen.

— **Abweichungen der Maße und Maßwerkzeuge.** Dem Bundesrath wird in seiner in dieser Woche stattfindenden Plenarsitzung der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die äußersten Grenzen der im öffentlichen Verkehr noch zu duldenden Abweichungen der Maße und Maßwerkzeuge, Gewichte und Waagen von der absoluten Richtigkeit, vorgelegt werden. Der Entwurf behandelt die Längenmaße, die Flüssigkeitsmaße, Maßwerkzeuge für Flüssigkeiten und Maßflaschen, Fässer, Kohlenmaße und Maßwerkzeuge für trockene Gegenstände, sowie Maßnahmen für Brennholz, Gewichte (speciell Goldmünzgewichte), Waagen, Alkoholometer und Thermometer, endlich Gasmesser.

— **Deutscher Innungstag.** Wie schon erwähnt, findet vom 14—16. Juni in Berlin ein deutscher Innungstag statt, dessen Tagesordnung von uns bereits mitgetheilt ist. An dem Innungstage können sich nicht nur Delegirte der Innungen und handwerklichen Vereinigungen betheiligen, sondern auch einzelne selbstständige Handwerker und Freunde des Handwerks. Ein Stimmenrecht steht jedoch nur den Delegirten zu und zwar jedem Delegirten eine, nicht übertragbare Stimme. Je 1—100 Mitglieder einer Innung oder Handwerkervereinigung können sich durch je einen Delegirten vertreten lassen. In dem zum Innungstage einladenden Aufruf wird hervorgehoben: Man stehe auf dem Standpunkt, das Gute, das das bestehende Innungsgesetz von 1881 bietet, zum Wohle des Handwerks bestens auszunutzen und rein von dem Boden gemachter practischer Erfahrungen aus auf geeignete weitere gewerbegesetzliche Reformen zu dringen. Auf Organisation und Zusammensetzung bestehender Handwerkervereinigungen und Verbände solle der Innungstag in keiner Weise einwirken oder deren Selbstständigkeit beeinflussen; sein Zweck solle sein, was zum Handwerk gehört, zur Zeit aber noch getrennt dastebt, zu einigen.

— **Der preußische Landeseisenbahnrath in Berlin** beschäftigte sich am Dienstag u. A. mit der wichtigen Frage der Einführung einheitlicher Transportgebühren für Personen, Vieh und Güter auf den preußischen Staatsbahnen. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt: 1) Von der Mittheilung der Uebersicht der Tarife für den Personen- und Gepäckverkehr unter der Befürwortung Kenntniß zu nehmen, daß Seitens der Staatsverwaltung auf die Beseitigung der bestehenden Ungleichheiten in den Normalsätzen für den Personen- und Gepäckverkehr durch eine Reform des Personentarifs Bedacht genommen werde, welche die thunlichste Vermeidung von Einnahme-Ausfällen ermöglicht. 2) Nimmt der Eisenbahnrath mit Befriedigung von den Seitens der Staatsverwaltung behufs Beseitigung der Ungleichheiten in den Normaltransport- und Expeditionsgebühren bisher getroffenen Aenderungen Kenntniß und empfiehlt, in der gleichmäßigen Gestaltung der Gütertarife fortzufahren, namentlich durch allmähliche Beseitigung der in den Bezirken Altona — Hannover, sowie in den Expeditionsgebühren der östlichen und westlichen Landestheile noch bestehenden Ungleichheiten. 3) Der Landeseisenbahnrath sieht zur Zeit ab, zu den bestehenden Tarifen für den Transport von Vieh Stellung zu nehmen.

— **Wichtige Entscheidung.** In erster und zweiter Instanz ist in Sorau eine Gesinde-Vermietherin zu 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie ein Dienstmädchen vermiethet hat, von dem sie wußte, daß sie eine bestrafte Diebin sei, und diesen Umstand der neuen Herrschaft verschwiegen hatte.

— **Zur Geschäftskenntnis.** Im Falle der Zahlungseinstellung einer Aktiengesellschaft oder Genossenschaft sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 9. März d. J., in Folge unordentlicher Führung der Handelsbücher oder in Folge Unterlassung der Bilanzziehung nur diejenigen Vorstandsmittglieder wegen Bankerrutts zu bestrafen, welche nach dem Gesellschaftsvertrage oder dem Beschluß des Vorstandes die Bücher zu führen hatten. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes einer Genossenschaft dagegen, welche zwar nach §. 26 des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868 dafür Sorge zu tragen hatten, daß die erforderlichen Bücher geführt würden und spätestens in den ersten sechs Monaten des Geschäftsjahrs eine Bilanz des vorhergehenden Jahres aufgestellt würde, sind wegen Bankerrutts nicht zu bestrafen.

— **Polizei-Bericht.** Verhaftet wurden 7 Personen, sowie zwei vagabundirende Bäckergesellen, welche auf der Bromberger-Vorstadt durch aufdringliche Bettelei die Passanten nnd Bewohner belästigten.

Aus Nah und Fern.

— * **(Eheliches Glück.)** Daß Jemand auf eigene Kosten längere Zeit im Gefängniß schmachtet, ist wohl in der deutschen Justizgeschichte noch nicht dagewesen. Dieser höchst interessante Fall spielt sich augenblicklich in Königsberg i. d. Nm. ab. Die junge Frau eines hiesigen Maurermeisters hatte ihrem Manne wohl eine reiche Aussteuer mitgebracht, weigerte sich jedoch später, ihr in Documenten wohl angelegtes Vermögen, welches sich auf circa 4000 Thaler belaufen soll, der Verwaltung des Mannes zu überlassen. Da dieses Recht jedem Ehegatten nach dem Allgemeinen Landrechte zusteht, sobald nicht vor der Ehe ein anderslautender Contract geschlossen, so verklagte unser Maurermeister seine Frau wegen Herausgabe der Documente. Die Frau verweigerte nicht blos dies, sondern auch den ihr zugeschobenen Eid, daß sie jene Papiere besitze. Nun ließ der liebevolle Kläger seine Gattin auf Grund jener Eidesverweigerung in's Gefängniß setzen, in welchem sie sich seit ca. vier Wochen befindet. Fünf Monate werden für die Aermste bis zur Wiedergabe der Freiheit in's Land gehen müssen, wenn sie nicht vorher jenen Eid geleistet. Die Kosten bestreitet der Ehegattr aus Zinsen von Hypotheken, welche der Frau angehören. Bemerkt sei, daß die Ehe eine kinderlose, sonst wäre wohl ein derartiger Fall ganz undenkbar, wenn er auch an sich schon traurig genug ist.

— * **(Tscherkessenhiebe.)** Aus Petersburg schreibt man; Kürzlich wurde die Geschicklichkeit eines montenegrinischen Officiers erwähnt, der mit einem Hiebe ein großes Schwein mitten durchgehauen habe Dergleichen Geschicklichkeitsproben kann man häufig bei den irregulären kaukasischen Truppen sehen. Bei den tscherkessischen Bergvölkern werden die Knaben von frühster Jugend im Gebrauch der blanken Waffe unterrichtet. Man läßt sie mit dem Yatagen in völlig stillstehendes, klares Wasser schlagen. Je senkrechter der Schlag erfolgt, desto geringer ist dessen Wirkung im Wasser zu spüren und Einige sollen eine derartige Geschicklichkeit erlangen, daß das Wasser so gut wie gar keine Wellen schlägt. Dann werden Versuche gegen weiche, mit Federn gefüllte Säcke gemacht. Schreiber dieses war selbst Zeuge, wie ein Tscherkesse ein ziemlich lose gestopftes Daunenbett mit einem Hiebe zertheilte. Die größte Kunst hierbei besteht darin, zu gleicher Zeit zu schlagen und zu schneiden. Jene irregulären Reiter handhaben ihre Waffe im Gefecht in furchtbarer Weise. Bei der Verfolgung der Tekinzen nach der Einnahme von Geok-Tepe war ganz genau an den Leichen zu erkennen, wer ein Opfer der Dragoner oder der kaukasischen Kosaken geworden: Erstere hatten mit dem Säbel geschlagen oder gestochen. Letztere jagten an dem fliehenden Feinde vorüber und zogen ihm dann von vorn die Klinge durch den Hals. In den meisten Fällen hing dann der Kopf nur noch an einigen Sehnen den Rücken herunter, oft war er ganz abgeschnitten.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 4. Juni. 1885.

Wetter: warm.

Weizen flau, sehr geringes Geschäft 123 pfd. bunt 16 Mk 127/8 pfd. hell 163 Mk

Roggen transito 118/23 pfd. 96/102 Mk inländischer 120 pfd. 129 Mk 123/4 pfd. 132 Mk

Gerste, Futterw. 104—110 Mk

Erbsen Futterwaare 113—118 Mk

Hafer geringer 112—115 Mk mittler 118—122 Mk feiner 125—130 Mk

Wicken 90—95 Mk

Lupinen 60—65 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 4. Juni.

		3./6. 85.
Fonds: fest. still		
Russ. Banknoten	207—55	207—60
Warschau 8 Tage	207	207
Russ. 5proc Anleihe v. 1877	97—80	97—90
Poln. Pfandbriefe 5proc.	62—40	63—40
Poln. Liquidationsbriefe	58	57—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—70	101—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—30	101—10
Oesterreichische Banknoten.	164—25	164—20
Weizen, gelber: Juni-Juli	168—50	170—25
Sept.-Octob.	175	177
loco in New-York	99 1/2	99 1/2
Roggen: loco.	144	145
Juni-Juli	143—50	145
Juli-August	146—25	147—75
Sept.-Octob.	150—75	152
Rüböl: Juni	49—50	49—79
Septbr-October	50	50
Spiritus: loco	43	43—40
Juni-Juli	42—90	43
August-Sept.	44—90	45—10
Sept.-October	45—40	45—70

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Eingesandt.

Für alle unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaction nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ein Genuß war es nicht für diejenigen Passanten, welche gestern Abend nach 11 Uhr die Straßen zu passiren hatten, denn die Finsterniß war eine so große, daß die ägyptische ihrer Zeit ein wahres Kinderspiel dagegen gewesen sein muß. Die Laternen an der Breiten- und Butterstraßen-, sowie die an der Elisabeth-Straßen-Ecke waren zu „Glühlichtchen" heruntergeschraubt und wer gar die Nebenstraßen nur heruntergehen mußte, bekam zum ersten Male einen annähernden Begriff von geschlagener Blindheit. Wenn wir den uns in dieser Angelegenheit noch weiter zugegangenen Berichten Glauben schenken dürfen, so sollen einige Passanten beim Verlassen des Schuhmann'schen Locals hinter der Mauer gegen die dort aufgefahrenen Wagen gerannt sein und sich nicht schlechte Beulen geholt haben. Kann nicht in Erfahrung gebracht werden, ob der Laternenanzünder vergessen hat, den Mondschein zu bestellen oder die Laternen anzuzünden?

Heute Vormittag balgten sich an der Ecke der Coppernicus- und Bäckerstraße die zu Straßenarbeiten commandirten Sträflinge und belästigten überhaupt sehr das Publikum, namentlich die Leute, die aus dem in der Nähe befindlichen Brunnen Wasser holen wollten. Bei einer strengeren Aufsicht dürften vielleicht solche Scenen in Zukunft vermieden werden.

K.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines strammen Jungen wurden hocherfreut
Briesen, den 3. Juni 1885.
R. Schmidt jun. und Frau.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Mitglieder der Generalversammlung der Kasse werden
zur außerordentlichen Generalversammlung
auf Sonntag den 14. Juni c.
Vormittags 8½ Uhr
in den Saal von Schumann (früher Hildebrandt) hiermit eingeladen.

Gegenstand der Tagesordnung ist:
1. Mittheilung über den Fortgang der Kasse,
2. Antrag auf Genehmigung zur Berufung und Besoldung eines Rechnungsbeamten zu den Kassenrevisionen,
3. eine persönliche Angelegenheit.

Thorn, den 3. Juni 1885.
Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse
(gez.) **O. Kriwes,**
Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die Leitung des städtischen Armendirectoriums ist vom 26. d. Mts. ab auf Herrn Stadtrath **Engelhardt** übergegangen, welcher an den Wochentagen in Armensachen 11 Uhr Vormittags auf dem Rathhause (Bureau für Armensachen) zu sprechen ist.

Thorn, den 23. Mai 1885.
Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 i des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Arme, welche aus öffentlichen Mitteln (der Stadt, der Provinz) Unterstützung erhalten, sowie die Familien-Vorstände, bei welchen städtische Pflegekinder untergebracht sind, sind verpflichtet, bei dem Umzuge aus einem städtischen Bezirk in den andern, sich bei den Vorstehern derselben binnen 3 Tagen ab- und anzumelden.

§ 2. Unbeschadet des Rechts der Armen-Verwaltung auf gänzliche oder theilweise Entziehung der Unterstützung werden Zuwiderhandlungen mit 1—9 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft geahndet.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1885 in Kraft.

Thorn, den 24. April 1885.
Die Polizei-Verwaltung.

Der
Wollmarkt
zu **Thorn** findet den
13. und 14. Juni
statt. — Bei rechtzeitiger Anmeldung Lagerung in bedachten Schuppen.

Anmeldungen von Selbstkäufern sind an die Handelskammer oder an die hiesigen Commissionshäuser zu richten.

Jede Zufuhr ist beim Auffahren auf den Wollmarkt sofort dem Beamten der Handelskammer anzumelden.

Sehr dringend und im eigenen Interesse der Verkäufer bitten wir um Auflieferung **am 12. Juni**.

Waagen, Telegraphen-Amt, gute Restauration auf dem Wollmarkt.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Zu dem am
13. und 14. Juni cr.
stattfindenden
Wollmarkte
übernehme commissionsweise den Verkauf von Wollen zu coulanten Bedingungen. Angemessene Vorschüsse gewährt
W. Landecker,
Thorn,
Bank-, Wechsel- und Commissions-Geschäft.
Brückenstraße 11.

Matjes-Heringe
in zeitgemäß feinster Qualität, sowie
neue Malta-Kartoffeln
empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Vollständiger
Ausverkauf
von
Max Cohn,
Breitestraße 450.

Um mit meinem enorm großen Waarenlager
bis Ende Juli
anderer Unternehmungen halber
vollständig zu räumen, eröffne ich mit dem heutigen Tage
einen wirklich reellen
Ausverkauf
aller Galanterie-, Kurz- und Lederwaaren, Glas, Porzellan, Haushaltungsartikel zu enorm billigen Preisen.

Sämmtliche
Lederwaaren
als: **Portemonnaies, Port-Tresors, Schreibmappen, Photographie-Albums, Damentaschen** hoch- und mittelfeine, **Promenaden-Damen-Necessaires**; ferner: **Schreibzeuge, Rauchservice, Rauchtische, Consolen und Ecketogeren, Kammkasten, Kammnecessaires, Nähchatullen, Reisekoffer, Reisetaschen, Reisekörbe, Damen-Markt-u-Handkörbe habe ich um**
20 bis 25%
in den Preisen heruntergesetzt.

Die Restbestände von Toilette-Artikeln:
feine Parfüms, Oele, Kämme, Zahn- u. Nagelbürsten, Kopf- u. Taschenbürsten, Schlipse, Cravatten.

Die neuesten Sachen in Damen-Schmuckgegenständen
als: Broches, Haarpfeile, Spangen und Armbänder 2c. 2c.

Ferner Alles auf Lager habende in Porzellan- u. Glas-Waaren, täglichen Gebrauchs-Artikeln:
Teller, Tassen, Terrinen, Compotieren, Wasser-, Wein- und Grog-Gläser; Tisch- und Hängelampen, Ampeln, Vasen, Vogelkäfige, Waschständer, lackirte und rohe Eimer, dergleichen Waschschüsseln,
eine überraschende Auswahl in altdeutschen Bierseideln und Steinkrügen, Wassersturzkaraffen,
verkaufe ich von jetzt ab, um schnell damit zu räumen, zu Fabrik-Preisen vollständig aus.

Max Cohn,
Breitestraße 450.

Für
Bilder-Einrahmungen
in allen Holzarten:
Spiegel, gekröpfte Eckrahmen und Glasbilder
empfiehlt sich
Emil Hell,
Seglerstraße 138.

Dem geehrten Publikum **Thorns** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß der
Thorner Raths-Keller
wieder eröffnet ist und empfehle stets
frisch auf Eis
helles Lager-Bier,
dunkles Export-Bier,
Münchener „Augustiner" Bier,
Weine und exquisite Küche.
J. Schlesinger.

Louis Lewin'sche Badeanstalt,
geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Wannen-, Römische- und Douche-Bäder.

Alle Inserate
für die **„Thorner Zeitung", „Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für
alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**
Deutschlands und des Auslandes befördert billigst
Rudolf Mosse, **Berlin SW.,** Jerusalemerstrasse 48.
In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung).**

Buchdruckerei
von
Ernst Lambeck, Thorn
Verlags-Buchhandlung, Verlag & Expedition
der „Thorner Zeitung"
255 Bäckerstr. 255
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:
Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in
Dürener-Briefpapieren, Cartons und Couverts,
sowie
fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.
zu dn billigsten Preisen.

Nur 5 Mark!
300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarb. Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Als Pfleger der Hinterlassenschaft der kinderlos verstorbenen Wittwe **Elisabeth von Beutheim** geb. **Bantel** fordere ich folgende etwa noch lebende Nachkommen des zu Metzingen in Württemberg geborenen mit **Barbara Mändler** verheirathet gewesenen **Johann Friedrich Bantel** nämlich
1. **Johann Jacob** geb. 1789.
2. **Maria Barbara** geb. 1796.
3. **Rosine Katharina** geb. 1801 bezw. deren Kinder auf, sich schleunigst bei mir zu melden.

Düsseldorf, 26. Mai 1885.
Mengelbier,
Rechtsanwalt.

Dr. Clara Kühnast,
amerikanische Zahnärztin.
— **Culmerstraße 319** —
Künstliche Gebisse
werden schnell u. sorgfältig angefertigt.

Umzugshalber sind **verschiedene Möbel** und eine gut erhaltene **Singer-Nähmaschine** zu verkaufen. Bäckerstraße 245, 2 Treppen.

Mein auf der **Großen Mocker** bei Thorn, unmittelbar am Mocker-Bahnhof und Chaussee gelegenes
Grundstück No. 60,
bestehend aus einem bequem und fein eingerichteten Wohnhaus nebst Obst- u. Gemüsegarten, Wiesen und Ackerland bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.
Gorzno bei Strasburg, Westpr.
A. Holtz.

Geprüfte
Kindergärtnerinnen,
Bonnen, sowie **Mädchen zur Stütze der Hausfrau** empfehlen
Pachaly & Freund.

Briefbogen
mit 14 Ansichten Thorns, à 5 Pf.,
in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Ziegel sind auf meiner Ziegelei in **Gremboczyn billig** abzugeben **S. Bry.**

Eine gut geübte Schneiderin als Directrice wird von **sogleich** gesucht. Postlagernd **A. B. 333 Thorn.**

Ein Knabe aus anständiger Familie wird für eine prinzliche Hofbäckerei als
Lehrling
auf Meisters Kosten von sogleich gesucht.
J. Makowski,
Vermittlungs-Comtoir.

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen.
O Schilke,
Brückenstraße 18.

Am Mittwoch den 10. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Marktplatze in **Schönsee**
1 Geldspind, 1 mahagoni Schreibtisch, 1 Sopha, 1 Lastwagen sowie 1 Ankeruhr
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Krieger Verein.
Sonnabend, den 6. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
im Schützenhause
Apell
Tagesordnung: Feier des Verbandsfestes. Vollzähliges Erscheinen der Kameraden ist dringendes Erforderniß
Der Vorstand.

Culmsee.
Villa Nuova
Freitag, den 5. Juni cr.,
CONCERT
der
Norddeutschen Sänger.
Anfang 8 Uhr.

Schützengarten.
Heute Freitag, den 5. Juni 1885
Großes
Militär-Concert,
gegeben vom Trompeter-Chor des 1. Pomm. Ulanen-Regiments Nr. 4
Anfang 7½ Uhr Abends.
Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.
Hierzu ladet ergebenst ein
Th. Kackschies,
Stabstrompeter.

Victoria-Garten.
Freitag, den 5. Juni 1885:
Großes
Militär-Concert,
ausgeführt von der ganzen Capelle 8. Pomm. Inf.-Reg. No 61
Anfang **7** Uhr — Entree **30** Pfg.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Einen jungen Mann
(Materialist),
der **flotter Verkäufer** sein muß, sucht
T. H. Pohl,
Altthornerstraße 239.

Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. u.
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in Cöln.
23 Hof-Diplome,
22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

---

1 möbl. Zim. u. Cab. v. sof. z. verm. Gerechtestraße 106 part.

---

1 gut möbl. Zim. z. v. Gerechtestr. 118.

Ein freundl. Vorderzimmer möblirt oder unmöbl. Breitestraße 444, 2 Tr. ist zu vermiethen **P. Preiss.**

Die bis jetzt von Herrn Bau-Unternehmer **Hautermanns** inne gehabte Wohnung und Garten, Bromberger Vorstadt 353, 1. Linie ist zu vermiethen.
Jährlicher Miethszins 1200 Mark.
W. Pastor.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.